

Sperrfrist 30.12.2024 um 19.00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

Predigt zur Eröffnung des Hl. Jahres 2025 im Rahmen der ersten europäischen Seek-Konferenz im Kölner Dom

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

mit der Öffnung der hl. Pforte in der Hl. Nacht im Petersdom hat Papst Franziskus das hl. Jahr 2025 eröffnet, das unter dem Leitwort „Pilger der Hoffnung“ steht. Diese Öffnung der hl. Pforte durch den Hl. Vater war eine symbolische Geste, die uns daran erinnert, dass Jesus sich selbst als „Tür“ bezeichnet. Wenn wir heute Abend im Rahmen unserer ersten europäischen Seek-Konferenz das hl. Jahr für unser Erzbistum eröffnen, treten wir in dieses hl. Jahr gewissermaßen auch durch eine hl. Pforte ein, auch wenn der Papst eigens festgelegt hat, dass es außerhalb Roms keine weiteren geben soll. Die meisten von uns haben heute Abend unsere Kathedrale durch das Westportal betreten. Wir haben sodann das Kirchenschiff durchschritten und uns schließlich um unseren Altar versammelt, um die hl. Eucharistie zu feiern. Wenn wir diesen Weg nicht nur mit unseren Füßen gehen, sondern auch mit unserer Seele, können wir den Innenraum unseres Lebens begehen. Da kann es sein, dass wir mit einem Mal vor die Tür unseres eigenen Wesens gelangen und merken, ob sie offen oder verschlossen ist, ja, ob wir die Tür unseres Lebens überhaupt schon gefunden haben. So ein Gang kann uns vor die Tür bringen, die der Aufschluss unseres Lebens ist. Hier am Altar stehen wir vor ihr. Und: Sie ist uns aufgetan. Jesus sagte zu ihnen: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden“ (Joh 10,9). Was geschieht denn hier? Wir feiern Eucharistie anlässlich der Eröffnung des hl. Jahres. Wir bekennen dabei voll Dank, dass Christus in seiner Menschwerdung vom Himmel herabgestiegen ist, um einer von uns zu werden. Wir bekennen ebenso dankbar, dass er hinabgestiegen ist in das Reich des Todes und am dritten Tag auferstanden ist. Er hat die Macht des Todes, die aus dem Nein der Menschheit zu Gott stammt, durch das Ja seiner Liebe aufgebrochen. Er hat im Dunkel des Todes nicht an sich selber festgehalten. Er ließ sich im Dunkel nicht vom Vater losreißen, sondern machte alle Not und allen Schmerz und alle Finsternis der Seele zur letzten Hingabe an ihn.

Dadurch wurde der Tod verwandelt. Er wurde zum Hinübergang „aus dieser Welt zum Vater“, wie Jesus es ausdrückt. Der Gekreuzigte, dieser geschundene Mensch, der die Not der Erde gelitten hat, ist dadurch eingegangen in das ewige Leben Gottes. Nicht bloß in eine ewige Fortdauer, sondern in das Innere Gottes selbst, und zwar als ganzer Mensch. Das meinen wir mit: „Er ist auferstanden von den Toten, er ist aufgefahren in den Himmel“. Was das für uns und die ganze Menschheit bedeutet? Dass unsere Gräber nicht mehr bloß Stätten der Verwesung sind, sondern Stätten der Hoffnung. In Jesu Auferweckung wurde uns allen eine neue Hoffnung und damit ein neuer Anfang gegeben: Wir werden ewig leben - als ganze Menschen, als von Gott Gekannte und Geliebte. Christus ist für uns alle die Tür zum Leben geworden. Sie allein führt hinüber ins Leben Gottes. Sie wird uns hier am Altar aufgetan. Was wir bekennen, wird verborgen gegenwärtig.

Wir haben aber noch nicht alles in den Blick genommen. Was geschieht denn hier am Altar? Wir feiern den Tod und die Auferstehung des menschengewordenen Wortes Gottes. Christus verheißt uns dadurch nicht nur göttliches Leben. Er teilt es auch aus. Jetzt schon. Nicht erst jenseits des Todes.

Wenn wir an den Altar treten und seinen Leib empfangen, wird er selbst unser Leben. Er kommt leibhaftig in unser Inneres, wenn wir die hl. Eucharistie essen. Und er bleibt in uns durch seinen Hl. Geist, um uns immer tiefer zu verwandeln und mit sich zu verbinden. Was also geschieht hier?

So oft wir hier zusammenkommen, wird uns die Tür zum Leben aufgetan. Christus selbst ist diese Tür. Denn: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh10,10), sichert er uns zu. Wir stehen mitten im Mysterium seines Hinübergangs. Er ist unser Hinübergang. Christus öffnet dabei unser Leben ins Leben Gottes hinein, wenn wir es geschehen lassen und uns nicht sperren. Und das macht frei. Das begründet unser Leben neu und erfüllt uns mit unzerstörbarer, heimlicher Freude. Christus selbst ist die Tür, unsere Tür zum ewigen Leben. Alles hängt davon ab, dass wir hindurchgehen. Das ist kein leichter Gang.

Wir müssen ihn nicht nur am Beginn des hl. Jahres gehen, um in es einzutreten, sondern das ganze Leben lang. Wir müssen ihn jedes Mal hier am Altar gehen. Zwar stehen wir nicht mehr vor verschlossener Tür wie die beiden Priester, die an der Wand eines Etruskergrabes bei Tarquinia dargestellt sind.

Jeder hält die eine Hand an seinen Kopf und die andere beschwörend, abwehrend der verschlossenen Tür entgegen, auf die sie zugehen. Das

Rätsel von Tod und Leben weist sie ab. Uns steht die Tür offen. Aber das Eingehen auf Christus in der Mysterienfeier bedeutet ein Eingehen in seinem Tod. Wenn wir die hl. Messe feiern, betreten wir die Todeszone der Welt. Christus hat sie begehbar gemacht. Sie ist vom Leben durchdrungen. Die Kraft seiner Auferstehung trägt uns dabei. Die Preisgabe unserer selbst, das Opfer des Herzens aber kann nicht umgangen werden, sofern wir überhaupt Messe feiern und nicht nur einen Ritus erledigen.

Da würden wir ja nicht einmal an die Schwelle treten. Ins Innere des Mysteriums eintreten – und das meint Messe feiern – hat mit dem Sterben zu tun. Es ist so viel wie: Uns selber sterben, uns selber mit Christus weggeben an Gott in der Liebe aus ganzem Herzen. Dieses Sterben mit Christus auf dem Altar ist der Hinübergang ins ewige Leben, in die Fülle des Lebens Gottes. Durch Christus strömt es in uns hinein, – wenn wir sterben, wenn wir uns mit ihm dem Vater darbringen, wenn wir im Brot des Lebens mit ihm eins werden. Das ist Wandlung. Das ist Kommunion. Das ist das Geheimnis heiligen Schauens und unbändiger Freude.

Das ist das Geheimnis der Tür. Wir gehen jetzt wieder auf sie zu, um durch sie – also um durch Christus, der unsere hl. Pforte in Person ist – in das hl. Jahr einzutreten. Es will unser Leben wieder tiefer im Menschgewordenen Gottessohn verankern, damit dieser auch für uns zu dem werden kann, wozu er in unsere Welt gekommen ist: zur Tür, in das ewige Leben und Glück, dass Gott selber ist. Ob wir wohl diese Schwelle überschreiten werden? Wir wissen, welches Mysterium wir begehen dürfen. Es gilt jetzt, uns vom Geist bewegen zu lassen und „voll Glaube und Hingabe“ auf den Herrn zuzugehen und auf ihn einzugehen. Im letzten Buch der Bibel heißt es, dass der hl. Gott, der ist, der öffnet, so dass niemand mehr schließen kann. Eine Tür, die sich auftut, eröffnet eine völlig neue Dimension. Sie erinnert daran: Es gibt eine andere Welt, die mehr ist als der graue Alltag. Christus ist diese offene Tür, der uns und unser Leben in diesem hl. Jahr verwandeln will, auf dass wir ihn er- und bekennen als das Licht der Welt. Wer ihm nachfolgt, wird in der Tat nicht in der Finsternis umhergehen, sondern das Licht des Lebens haben (Joh 8, 12), um so ein „Pilger der Hoffnung“ zu sein. Amen.